

Keine Negativität, sondern konstruktiver Negativismus

Ein Plädoyer für das Wahrhaben von Unwahrheiten

Wo hört das Aufzeigen subjektiver durch Medien, Umfeld und Erfahrung beeinflusster Denkweisen und Ideologien auf und wo fängt Gesellschaftskritik an? Wie beeinflussen sich individuelle und kollektive Denkmuster? Und bewirkt erst die Abwesenheit beider die Akzeptanz und Förderung der Veränderung, die eine Gesellschaft und das soziale Leben vor dem Stillstand bewahrt?

Veränderung bedeutet Akzeptanz und Anpassung, um neuen Anforderungen gewachsen zu sein, sie bedeutet Reagieren und Gestalten, um diese in persönliche und soziale Entwicklungschancen umzuwandeln. Doch auch Verneinung und bewusstes Unterlassen können als Verhaltens- und Kommunikationsform gesellschaftliche und politische Veränderung bewirken. Damit kann Negativismus als Verkörperung liberaler Wertvorstellungen demokratisches Verhalten fördern und ein Zeichen für eine ablehnende Haltung gegenüber verfassungsfeindlichen Handlungen und Gedanken setzen.

Denn Unterlassen bedeutet nicht zwangsläufig Nichtstun. Eine Stimmenthaltung kann genauso wirksam sein wie Zustimmung oder Ablehnung. Lautlose Kritik ist nicht gleichzusetzen mit Kritiklosigkeit. Sie kann ein notwendiger Schritt sein, die eigene Position zu verstehen, andere Meinungen einzuordnen, mögliche Argumentationsketten vorzubereiten und Kritikfähigkeit zu entwickeln. Nicht nur anderen, sondern auch sich selbst gegenüber. Sie erfordert aber die Fähigkeit zu erkennen, wo eigene Verhaltensmuster das Urteilsvermögen beeinflussen und kollektive Denkansätze das Bewusstsein einengen und so verhindern, objektiv und wertfrei zu urteilen.

Gesellschaftliche Veränderungen als positiv und als Chance auf Weiterentwicklung wahrzunehmen, zeichnet einen offenen Geist aus, geprägt durch den bewussten Willen, Stillstand als Rückschritt zu begreifen. Weltoffenheit definiert sich somit nicht über externe Kommunikationsmedien, sondern über die Einstellung zu sich selbst und anderen. Eingefahrene Verhaltens- und Sichtweisen sind nicht nur Störfaktoren der kontinuierlichen Weiterentwicklung, sondern bieten auch gefährlichen Nährboden für Pessimismus und eine sich durch verzerrte Informationswahrnehmung weiter aufbauende extremistische Haltung. Fakten zu erkennen und von falschen Wahrheiten zu unterscheiden, mag nicht immer einfach oder möglich sein, aber der Umgang damit und das Eingeständnis von vermeintlichem Wissen sind die Teile unseres freien Willens, die nur in einer Demokratie gefördert und bewahrt werden können. Die das Individuum stärken und helfen, sich freizumachen von der scheinbaren Sicherheit, die aus kollektivem Denken heraus entsteht und sich dadurch verfestigt, basierend auf der Annahme, dass Wissen allein durch die Bestätigung Vieler Richtigkeit erlangt.

Nur die Akzeptanz, dass das eigene Wissen unvollständig ist, fördert das Verständnis für die Unvollständigkeit anderer und für gesellschaftliche, kulturelle und persönliche Unterschiede. Und sie führt zu der bewussten Entscheidung, das „Nichts“ als Waffe gegen Extremismus zu akzeptieren und zu nutzen. Nicht zuzulassen, dass medieninszenierte Zukunftsängste über unser Leben bestimmen. Nicht zuzulassen, dass selbstauferlegte Doktrinen unser Verhalten beeinflussen. Nicht zuzulassen, dass Meinungen anderer unser Urteilsvermögen trüben. Nicht zuzulassen, dass eigene Ängste das Verhalten und die Einstellung steuern. Populismus, insbesondere der rechte, ist oft in Angst begründet. Angst vor materiellen Verlusten, Angst vor Kontrollverlust und vor Verlust der Selbstbestimmung. Aber die Wahrnehmung des tatsächlichen Verlustes kann subjektiv und realitätsfremd sein. Das Gefühl der Bedrohung wird oft hervorgerufen durch das Festhalten an alten Verhaltensmustern und Vorstellungen und weniger durch sich tatsächlich verändernde Lebensumstände. Durch die Unfähigkeit zu hinterfragen, ob die angstausslösenden Faktoren wirklich das Fremde, das Anderssein, die Veränderung sind oder ob es eher das Altbekannte oder Vertraute ist, das in einer sich stetig ändernden Welt nicht mehr funktioniert.

Angst an sich ist verständlich, aber es ist der freie Wille, der entscheidet, wieviel Raum wir ihr geben. Ob wir uns der Verantwortung stellen, angstausslösende Situationen auf ihre Berechtigung hin zu überprüfen oder stattdessen verloren gehen in einer Spirale aus Angst vor dem Fremden und einer ungewissen Zukunft, die Teil der sich aktuell neu definierenden Gesellschaft zu sein scheint. Resultierend in einem vorurteilsbehafteten Verhalten, das sich nicht nur im bisher eindeutig rechts gerichteten Umfeld manifestiert, sondern zunehmend alle Bevölkerungsschichten durchdringt. Politisches Halbwissen gepaart mit einer vermeintlichen Bedrohungslage führt gerne zu bewusst hervorgerufenen antisozialen Debatten und Aufrufen zur Veränderung unter dem Deckmantel des guten Willens und der Vorgabe, zum Wohle aller zu handeln. Doch tatsächlich zeugt es von Intoleranz und Voreingenommenheit.

Kritisches Hinterfragen von Medien, Quellen und vermeintlich kausalen Zusammenhängen wird nur dann zu einer Änderung im Denken und Verhalten führen, wenn die kritische Auseinandersetzung mit den Themen nicht durch die Kritik an sich geleitet ist, sondern durch objektive Beurteilung. Problematisch, wenn die genutzten Quellen für Fakten und Wissen nicht objektiv sind, ihnen aber genau dieser Umstand zugeschrieben wird und Systemkritik an Punkten wie Meinungsfreiheit, gesellschaftlicher Sicherheit und politischer Selbstbestimmung festgemacht wird, sich jedoch von diesen mit fortlaufender Argumentation stetig weiter entfernt. Die negative Betrachtung von Tatsachen verfälscht diese im Augenblick der Wertung und geht einher mit wachsender Angst und dem Gefühl von Kontrollverlust, was rechte Einstellungen und Verhalten fördert und verstärkt.

Die Bekämpfung dessen ist schwierig. Argumentation funktioniert nur bedingt, angstnehmende Maßnahmen werden nicht erkannt oder nicht angenommen oder sind wirkungslos. Verbote können zusammen mit Aufklärung und dem Angebot von Alternativen ein Umdenken anstoßen. Und können doch auch das Gegenteil bewirken, hat sich das Gefühl der Bedrohung erst einmal als gesellschaftlicher Widerstand manifestiert.

Verstärkung positiver Impulse mag bessere Erfolge erzielen und langfristig Veränderung bewirken, doch die Schwierigkeit liegt im Durchdringen der Barrieren, die sich verfestigt haben und die sich durch gleichgesinnte Einstellungen stetig weiter aufbauen. Deshalb sind Aufklärung und Bildung wichtig und vor allem die Vermittlung der Fähigkeit, Fakten und Quellen zu analysieren und zu prüfen und den Mut zu haben, Diskrepanzen aufzuzeigen, anzusprechen und ggf. zu akzeptieren. Rechtliche Grundlagen zu schaffen und zu verteidigen ist ein weiterer Schritt, um Demokratie in einer sich immer weiter nach rechts bewegenden Gesellschaft aufrechtzuerhalten.

Negativismus ist somit mehr als nur ablehnendes Verhalten. Es ist eine bewusste Entscheidung, sich kritisch mit Inhalten auseinander zu setzen. Nein zu sagen, diskriminierende Reaktionen und Handlungen nicht zuzulassen und herabwürdigende Verhaltensweisen nicht zu akzeptieren. Zu verstehen, wie als wahr bewertete und über selektive Medien verbreitete Informationen die subjektive Kritikfähigkeit beeinflussen. Denn Kritikfähigkeit kann erlernt werden und ist ein Prozess, der aus dem Gefühl der Verantwortung entsteht, sich selbst, anderen und der Gesellschaft gegenüber. Ein Prozess des Lernens und der wachsenden Individualität, der das Vertrauen in die Beurteilung von Personen und gesellschaftlichen Strukturen stärkt und hilft, Informationen objektiv zu verarbeiten und sich von in Gruppendruck gebildeten Meinungen unabhängig zu machen.

Und auch wenn der unmittelbare Einfluss der eigenen Einstellung als unwesentlich empfunden wird, so bilden allein Erkennen, Bewerten und Verteidigen ebendieser Einstellung die Grundlage für mehr Kommunikation und Verständnis. Das eigene Verhalten und Denken mögen nicht immer in unmittelbaren Veränderungen resultieren, können aber als Vorbildfunktion in Aufklärung und Bildung einfließen und so ein Gefühl der Verantwortlichkeit vermitteln. Vorbildfunktion für eine weltoffene und vorurteilsfreie Denkweise frei von manipulativ gesteuerter Beeinflussung durch soziale Umfelder. Verantwortung für selbstbestimmtes Handeln und Kritikfähigkeit sowie die Selbstsicherheit, sich auf die eigene Urteilsfähigkeit verlassen zu können und zugleich die Grenzen der eigenen Einschätzungsfähigkeit zu akzeptieren.